

## „Einlassung“

Ich könnte hier jetzt von den großen Dingen reden, von Klimawandel und CO2-Budgets, aber ich möchte gerade einfach von meinem Alltag sprechen.

Wenn ich morgens aufgestanden bin und mich aufs Fahrrad setze um los zu fahren, das Fahrrad aus der Haustür schiebe und mich vielleicht kalter Regen und Wind oder auch Sonne begrüßt. Eins ist immer gleich: Mein alltäglichster Weg geht entlang von großen Straßen, auf denen die Blechlawinen stehen. Morgens im Berufsverkehr radele ich daran entlang, meist schneller als die Menschen in ihren Karosserien. Ich rieche den Gestank und höre den Lärm.

Die Straßen entlang denen ich fahre gehören zu denen mit den schlechtesten Feinstaubwerten in der Bundesrepublik. In einer Stadt am Meer, wo die Luft frisch und salzig sein sollte, stehen die Abgase so in der Luft, dass sie mich wahrscheinlich irgendwann krank machen. Ich rieche und schmecke das, jeden Tag.

Ich fahre die Straßen entlang, höre den Verkehrslärm. Nein nicht den Verkehrslärm, vor allem den Lärm von Autos und LKWs. So alltäglich, dass ich fast gar nicht mehr drauf achte.

Einmal haben wir eine Demo gemacht, gegen die Luftverschmutzung. Wir hielten an auf einer Straße, die ich täglich passierte und es war Stille. Nein, nicht Stille, ich konnte die Vögel hören, die ich sonst da nie höre, obwohl ich viele Morgende dort lang fahre. Ich habe in Erinnerung, wie die Anwohnenden sich bedankten über die Stille, während wir dort demonstrierten. Eine Demo ist keineswegs etwas leises und doch wurde sie als Unterbrechung im alltäglichen Krach des Autoverkehrs wahrgenommen.

Haben Sie mal mitbekommen, wie schön es ist, wenn auf einer lauten Straße, egal ob Autobahn oder sonstiger Hauptstraße plötzlich kein Verkehr mehr ist? Meine Eltern erzählten von autofreien Sonntagen und dem Fahrrad auf der Autobahn und ich beneide sie drum.

Aber zurück zu besagter Demo. Ich hab sie angemeldet, in der Presse wurden wir vorab beschimpft, wir würden „die Autofahrer in Geiselnahme nehmen“ – quer durch alle Parteien, waren die Politiker\*innen sauer, dass das Ordnungsamt uns das genehmigt hatte.

Mittlerweile finden auf besagter Straße häufiger Demonstrationen statt. Geändert an der Luftverschmutzung hat sich nichts. Der Luftreinhalteplan liest sich wie reine Satire, ist aber leider real. Bekämpft werden die hohen Feinstaubwerte mit einer Baustelle – denn dadurch gibt es zeitweise weniger Verkehr, einem Fahrverbot für LKW nur auf der linken Spur (die nahe an der Messstelle ist) und Luftfilteranlagen, welche die Schadstoffe aus der Luft filtern sollen. Davon wurden dann sechs rund um die Messstelle auf dem Fahrradweg platziert. So sieht Verkehrspolitik in Deutschland aus: Damit die Autos weiter ungestört Schadstoffe ausstoßen können, wird der Fahrradweg verbaut.

Autos bzw. der motorisierte Individualverkehr sind in Deutschland heilig. Das zeigt sich nicht nur am Beispiel dieser einen Straße. Es zeigt sich an den absurden

Diskussionen um Freiheit, wenn es um ein Tempolimit oder die Einschränkung des Autoverkehrs geht. Mir wird hier vorgeworfen, mit Gewalt Autos gestoppt zu haben. Aber niemand schert sich um die 8 bis 9 Menschen, die täglich im Straßenverkehr getötet werden. Und niemand kümmert sich um die Gewalt die mir alltäglich durch eben diesen Autoverkehr angetan wird. Wenn wir schon einen weitgehenden Gewaltbegriff verwenden, dann frage ich: Wer stoppt die ganzen Abgase und den Lärm, dem ich tagtäglich ausgesetzt bin? Wer kümmert sich darum, diese Gewalt die täglich meine Sinne abstumpft zu verhindern? Da kommt niemand darauf, das als Gewalt zu betrachten. Wenn Menschen sich irgendwo abseilen, dann schon. Autos sind eben heilig.

Heilige müssen wir vom Sockel stoßen. Denn wie viel schöner wäre unser Alltag ohne diese Blechlawinen, die alle Straßen und Orte verstopfen. Wie viel netter könnten wir in ausgebauten Bussen und Bahnen quatschen, wie viel entspannter zu Fuß gehen oder Radfahren, wenn all der PKW- und LKW-Verkehr nicht mehr wäre? Mit viel Platz und vielleicht dann auch ohne weitere Hitzewellen durch Klimawandel. Deshalb hasse ich Autos, LKW und Autobahnen. Eine Erfindung, die uns eben nicht Fortschritt, sondern vor allem Rückschritt und Einschränkungen gebracht hat. Auf so vielen Ebenen.

Freiheit hat nichts mit Autos zu tun. Ich bin nur frei, wenn ich gehen kann, wann und wohin ich will, aber auch wenn ich dabei nicht ständig von Blechlawinen beeinträchtigt werde. Ich wäre freier, wenn es kostenlosen öffentlichen Personennahverkehr gäbe, wenn die Autospuren umgebaut würden für Straßenbahnen, Fahrräder und Fußgänger\*innen und es mehr Grün in der Stadt gäbe. Für eine lebenswerte Zukunft lohnt es sich zu kämpfen.